



Inhalt

Seite 1: Unschuldiges
Freiberg

Seite 3: Pyka ist weg!

Seite 4: Armutsrisiko
Kinder

Seite 6: Tod in
Weißenborn

Seite 7: FIT
Kultur in
Freiberg

Seite 8: Alles Kleber
oder was?

Seite 9: Patricks Mör-
der müssen in
den Knast

Seite 10: Kolumne
Flower-
Power

Seite 11: Rätsel gegen
Rechts

Seite 12: Info-Links

Freibärger

Freibergs alternative Zeitung

Preis: eine $\frac{3}{4}$ Mark Nummer 19 Oktober/November 2000

Spiegelbild der Gesellschaft: Es gilt das Recht des Stärkeren und Mächtigen

Über die Morde an einer Frau und einem Obdachlosen

[ray, mad] Hohler konnten die Sprüche in den vielfältigen Erklärungen zu den Morden und den schweren Körperverletzungen an wehrlose Menschen in Freiberg nicht sein. Da war zunächst von Exzessen und Trinkgelagen im Albertpark die Rede, wobei sich die wenig erwünschten Herrschaften die Köpfe eingeschlagen haben sollen und das Wort von der großen Betroffenheit machte in Freiberg die Runde, das nun seine Unschuld - welche denn? - verloren habe. Bei aller verbaler Überreaktion blieben die weiterhelfenden Taten bis jetzt aus. Der Oberbürgermeister gab erst auf Vorhaltungen von der PDS zu Beginn der Ratssitzung, die einen Tag nach der Tat stattfand, eine Erklärung zu den Verbrechen von sich und ließ sich Tage damit Zeit, den Tatort aufzusuchen. Einige Freiburger Spießer hatten Anzeigen gegen die Obdachlosen losgelassen, der Leiter des Obdachlosenheim, Gunter Fischer wollte die Bürgerpolizisten auf sie hetzen und jugendliche Banden hatten schon mit Steinen Jagd auf Obdachlose gemacht. Und hatte Freibergs einziger Lokalchefredakteur Uwe Kuhr nicht eine Woche vor der Mordtat eine gewichtige Kolumne verfasst, in der er die Trinkgelage an verschiedenen Stellen in der Stadt anprangerte. Dieselbe Presse feierte noch im Sommer das Freiburger Brauhaus wegen seines 150jährigen Bestehens und einiger Hundertmillionen versoffener Hektoliter. Was diese Herren allesamt auszeichnet ist die gediegene Doppelmoral des deutschen Kleinbürgers: oben hui und unten pfui, pflegte man früher zu sagen. Natürlich trinken diese Herren ihr Bier nicht im Albertpark oder vor dem Kiosk am Platz der Oktoberopfer, der an eine andere grausame Bluttat erinnern sollte und auf dem man inzwischen wieder der Gewalt des Blut- und Eisenkanzlers Otto von Bismarck huldigt. Und noch immer müssen die wohnungslosen Menschen in leerstehende Häuser, die es ja zur Genüge gibt, illegal Unterschlupf suchen. Nicht alle von ihnen haben die 5,-DM Übernachtungsgebühr für das Obdachlosenheim in der Beethovenstraße über, einige Obdachlose fühlen sich auch nicht in der Lage ihre 17,-DM Tagesgeld von Brand-Erbisdorf zu holen. Siegfried K., das Mordopfer, zum Beispiel war mit seinen 63 Jahren kaum noch in der

Lage für diesen täglichen Gang. Christa M. kam deshalb öfters nach ihren Einkäufen beim Kaufland zum Pavillon in den Albertpark um ihm etwas abzugeben. Bei einem dieser „Besuche“ traf sie auf ihre späteren Mörder. Der 17-jährige Sven P. und der ein Jahr ältere Mathias L. gehören beide zum Rand der Gesellschaft. Als Problemkinder haben sie in der KinderArche Mittelsachsen in Niederbobritzsch ein Zuhause gefunden. Ihre Aggressionen und Gewaltphantasien sind sie dabei nicht los geworden. Der Mord an Christa M., der im Augenblick kaum jemand gedenkt, erinnert an den Messermord an eine Lehrerin in Meißen. Keine Frage die Gewalt gegen



Frauen gehört immer noch zum bundesdeutschen Alltag. Solange wie in dieser Gesellschaft keine soziale Gleichheit herrscht und das Recht des Stärkeren Schwache zu Opfern macht wird das so bleiben. Die nächste Gewalttat kommt bestimmt! Übrigens die alarmierte Polizei ließ sich zuerst viel Zeit. Ein Beamter soll sogar seine Kaffeetasse mit auf den Weg genommen haben. Gemach Gemach mag man sich bei solchen Opfern gesagt haben. Eine sofortige Ringfahndung nach den Tätern fand nicht statt, so daß weitere Zeugen noch zwei Tage in Angst und Schrecken leben mußten. Im Stadtfernsehen schwadroniert die Polizei schon wieder vom sicheren Freiberg, wohl nicht weil der Polizeipräsident Pyka, selber einer Gewalttat gegen eine Frau bezichtigt, Freiberg verläßt.



[FbÄ] Ende August war es wieder so weit. Einige Freiburger Jugendliche wollten wie im letzten Jahr ein Zeichen gegen Rassismus, Sexismus und Neo-Faschismus setzen und organisierten eine Straßen-Party, bei der zu lauter dynamischer Musik über 200 Menschen durch die Straßen Freibergs tanzten als Zeichen dafür, dass die Straße denen gehört, für die die Würde des Menschen unantastbar bleibt. Dieses Menschenrecht scheint auch in Freiberg nicht für alle Menschen Geltung zu haben. In verschiedenen Redebeiträgen wurde während der Street-Party auf Mißstände hingewiesen. FreibÄrger gibt hier den Redebeitrag wieder, der vor dem Polizeipräsidium in der Beethovenstraße gehalten wurde. Der leitende Polizeidirektor, Objekt heftigster Kritik war nicht zugegen. Nach dem Urteil durch ein Chemnitzer Gericht Anfang September auf Zahlung eines Schmerzensgeldes von 6000,-DM an eine Frau, die den Polizeichef beschuldigt sie geschlagen und schwer verletzt zu haben, bleibt Roland Pyka weiterhin im Amt. Wir sagen schon mal leise "Servus"!

REDEBEITRAG : POLIZEI in FREIBERG

Hier soll einmal über das Verhalten der Freiburger Polizei informiert werden.
In der BRD sind 15% aller PolizistInnen rechtsextrem eingestellt und auch in Freiberg ist das nicht viel anders. So ist auch die Freiburger

Polizei in der Vergangenheit des öfteren durch rassistisches, antisemitisches, sexistisches, gewalttätiges, bzw. durch extremes Nichtverhalten aufgefallen. Betroffen davon waren und sind vor allem sozial Schwache, Linke, Nichtweiße und Frauen.

Einige Beispiele:

- 25.6.99 - Bergstadtfest
- auf dem Schloßplatz sammeln sich ca. 30 Nazis, die auf Provokation und Schlägerei aus sind
- um Übergriffe zu verhindern findet sich auch ein Großteil der SchloßclubbesucherInnen auf dem Schloßplatz ein
- nachdem es zu Handgreiflichkeiten kommt, schreitet die Polizei ein, aber nicht wie eigentlich zu erwarten wäre, gegen die Nazis sondern gegen die Schloßclubbesucher
- während die Nazis seelenruhig auf dem Bergstadtfest verbleiben dürfen, erhalten die SchloßclubbesucherInnen Platzverweise, welche dann mit Gewalt durchgeführt werden
- die Polizei stürmt mehrfach den Schloßgraben und verprügelt und verhaftet dabei willkürlich Leute
- die 52 Verhafteten werden hier im Polizeirevier Beethovenstraße in unzureichende Zellen eingepfercht, bis zu 18 Leute in eine Einzelzelle
- Telefonate und medizinische Versorgung von Verletzten werden gänzlich verweigert; Toilettengänge werden erst gewährt, nachdem mehrere Leute in die Zelle urinieren mußten
- es wird eine Blutabnahme angeordnet, die teilweise unter Gewaltanwendung durchgeführt wird
- die Festgenommenen werden mit „Schweine“, „Parasiten“ und „Judensäue“ beschimpft
- am nächsten Morgen wird der gesamte Schloßclub von der Polizei durchsucht

nächstes Beispiel:

- 20.4.2000
- nach einer Hitlergeburtstagsfeier von ca. 60 Nazis aus dem gesamten Kreisgebiet überfallen 20 davon die Jugendclubs an der Zugspitze
- da sie dort niemand antreffen zerstören sie einen Großteil der Einrichtung
- die Polizei trifft erst eine halbe Stunde nach dem sie gerufen wurde am Ort des Geschehens ein, natürlich ohne noch irgendetwas ausrichten zu können oder zu wollen

nächstes Beispiel

- 29. April 2000 - Frühlingsfest
- 30 Nazis versuchen gewaltsam in 's PI-Hauscafe einzudringen und zerstören dabei Einrichtungsgegenstände und einen Großteil der Fensterscheiben
- die gerufene Polizei erscheint auch hier wie der erst eine halbe Stunde später, obwohl das Polizeirevier nur 200m vom Pi-Haus entfernt liegt

nächstes Beispiel

- 22.-25. Juni 2000 - Bergstadtfest
- es sind mal wieder jede Menge Nazis in der Stadt die Leute anpöbeln und angreifen
- die Polizei schreitet nicht ein, verhindert aber mit allen Mitteln das Leute, die etwas dagegen machen wollen in die Innenstadt gelangen
- der Schloßclub schließt auf Druck der Stadt für diese Zeit, alle die sich dennoch dort einfinden erhalten Platzverweise
- eine Gruppe von Asylbewerbern wird von Nazis angepöbelt und bedroht, daraufhin rufen sie die Polizei - als diese erscheint und merkt daß es sich um Asylbewerber handelt, schreitet sie nicht ein, sondern verschwindet wieder.

nächstes Beispiel

- Polizeichef Roland Pyka
- am 9. September 1996 - zu diesem Zeitpunkt war dieser noch Leiter des Führungsstabes im Polizeipräsidium Chemnitz - schlägt Pyka mit der Faust auf seine Freundin ein, selbst als diese schon am Boden liegt hört er nicht auf damit
- das Angebot des Richters 6000 DM Schmerzensgeld zu zahlen nimmt Pyka an und gibt damit seine Schuld zu
- er bleibt trotzdem noch Chef der Freiburger Polizei

Was heißt das zusammenfassend:

Das Verhalten der Freiburger Polizei ist ein Teil der Politik von Recht und Ordnung die in Freiberg praktiziert wird. Im Namen dieser Politik werden Nazis geschützt und alle die nicht in 's Bild passen schikaniert, verprügelt, eingesperrt oder wenn diese Hilfe brauchen ignoriert.

Auf so eine Politik und so eine Polizei können wir gern verzichten! Wir leben ohne sie viel sicherer! Für ein selbstbestimmtes Leben ohne Staatsterror!

Am 19. September vor dem Jugendzentrum Barrikade: zwei Polizeibeamte stoppen mit der Polizeikelle PKWs und zwingen die FahrerInnen, langsam an einem Polizeifahrzeug vorbeizufahren, an dem sich der Chef der Freiburger Polizeidirektion Roland Pyka mit einem tschechischen Kollegen und einer Dolmetscherin aufgebaut haben. Anlaß ist eine Karawane von Obhäsungsgenossen, die am zwei Tage später nach Prag weiterfahren wollen. Plötzlich erschallen Rufe: „Pyka, Frauenschläger, mit dir verhandeln wir nicht!“ Polizeichef Pyka verschwindet von der Bildfläche und überläßt einem anderen Beamten die Verhandlungsführung. Der will sich zu den Vorwürfen gegen seinen Chef nicht öffentlich äußern, gibt aber zu verstehen, dass er nicht voll hinter Pyka steht. Der FreibÄrger hat in seiner Sommerausgabe unmißverständlich den Rücktritt von Pyka gefordert. Etliche

LeserInnen haben die Redaktion in dieser Forderung unterstützt, andere - wie der Oberbürgermeister Konrad Heinze - haben sich vor einer Positionierung in der Öffentlichkeit gedrückt.

Pyka war nach den Vorwürfen gegen ihn in diesem Amt nicht mehr tragbar

und kehrt jetzt wohl wieder in die Polizeiführung nach Chemnitz zurück. Der Täter kehrt immer wieder an den Tatort zurück, lautet eine alte Volksweisheit. In der Tat hat Pyka - so die Vorwürfe - in

re unter Frauen gesunkene Sicherheitsgefühl“, erklärte Pyka bei der Vorstellung des Projektes in Freiberg und weiter: „Bei den Kursen geht es uns nicht darum Frauen zu ‘Kampfmaschinen’

auszubilden, sondern sie über Formen von Kriminalität zu informieren und ihnen spezielle Verhaltensweisen anzutrainieren, damit sie Gefahrensituationen nicht wehrlos gegenüberstehen.“ Pyka hatte das Projekt aus Chemnitz mitgebracht, wo es 1996 erfolgreich gelaufen sein soll. Es klingt wie Hohn, wenn man sich klar macht, wie ein Polizeibeamter über Frauengewalt spricht, der sich selber nicht überzeugend von dem Vorwurf befreien kann, ein brutaler Frauenschläger zu sein. Wie war das mit der Dunkelziffer bei der Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft? Polizeichef Pyka 1998:

„Da sich nach unseren Erfahrungen nur jedes 15. Opfer der Polizei offenbart, müssen wir von einer hohen Dunkelziffer an Straftaten, vor allem im familiären Bereich, ausgehen. Deshalb habe ich das Präventionsprojekt ‘Frauen gegen Gewalt’ zur Chefsache erklärt.“



Chemnitz eine Frau geschlagen. Das war 1996, zwei Jahre später erklärte er großkotzig das Projekt „Frauen gegen Gewalt“ zu seiner Chefsache. „Ausgangspunkt unserer Überlegungen, Sicherheitstrainings für Frauen ab 18 Jahren anzubieten, ist das insbesonde-

Mit "Armutsrisiko" am Herd - nein, danke

Angeblich leidet Sachsen unter dem ständigen Rückgang der Bevölkerung und der nicht abreißen lassen Umzugswelle junger Menschen gen Westen. In den Sonntagsreden der verantwortlichen sächsischen Politiker (ich verkneife mir die weibliche Form, da es außer der Gleichstellungsbeauftragten in der Regierung des Freistaates unter König Kurt natürlich nur Männer gibt) werden die geringen Geburtenzahlen beklagt. Das hindert die gleichen Herren allerdings nicht an der Planung eines **e r n e u t e n R u n d u m - s c h l a g e s** gegen Kommunen, Eltern, Kinder und Erzieherinnen. 55 bis 70 Millionen DM sollen zu deren Lasten ab 2001

eingespart werden. Dabei sind Kinder in ganz Deutschland zum "Armutsrisiko" geworden, ist längst bekannt, dass potenzielle Eltern mit Geburtenverweigerung reagieren und gut ausgebildete junge Frauen ihr

Glück nicht allein am heimischen Herd finden.

Doch schauen wir uns die Pläne in Sachsen genauer an:



Zunächst geht es bei Realisierung des entsprechenden Kabinettsbeschlusses dem Landeserziehungsgeld, bislang Aushängeschild der sächsischen Familienpolitik und Anreiz für "Schlechterverdienende"

noch ein Jahr länger das Haus zu hüten, an den Kragen. Die Zahlung soll auf ein halbes Jahr verkürzt werden. Als Ausgleich dazu würde der

Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz schon für Kinder im Alter von 2 Jahren und 6 Monaten bestehen. Klingt erst mal nicht schlecht, schon fast fortschrittlich. Aber: dann gilt auch der Betreuungsschlüssel für den Kindergarten schon ab dem 31. Lebensmonat. Der wesentlich niedrigere (und teurere) Schlüssel im Krippenbereich wird aber von einigen Kindern in diesem Alter mit Sicherheit noch gebraucht, nicht alle können sich schon allein anziehen, manche müssen noch gewickelt werden... Die Selbstständigkeit wächst gerade in diesem halben Jahr noch einmal sehr rasch, kann aber nicht bei

allen 2 1/2-jährigen Kindern vorausgesetzt werden. Mehr Stress für die Erzieherinnen, die bleiben dürfen, und weniger Qualität bei der Betreuung der Großen im Kindergarten sind also schon vorprogrammiert. Doch

Einsparungen beim Erziehungsgeld und Entlassungen allein reichen nicht, um die Kassen des Freistaates zu Lasten der Familien zu füllen.

Der große Coup besteht darin, dass die Betreuungszeit im Regelfall auf 4,5 oder maximal 6 Stunden gedrückt werden sollen (vielleicht könnte man bei der Gelegenheit gleich noch die Versorgung mit Essen streichen?), doch wären natürlich nicht allein die Vorschulkinder betroffen, auch die Regelbetreuungszeit in den Schulhorten soll von 6 auf 4 bzw. 5 Stunden gesenkt werden.

Wer einen Kita-Platz für länger als 6 Stunden braucht, muss nach den Plänen der sächsischen Regierung die konkrete Notwendigkeit nachweisen und eigentlich sollen überhaupt nur die Kinder Vollbeschäftigter länger als 6 Stunden betreut werden. Können seitens der Eltern keine stichhaltigen Beweise erbracht werden, müssen sie eben die vollen Betriebskosten für den gewünschten Platz zahlen. Welcher Kontrollmechanismus vorgesehen ist und wer kontrollieren soll, war den mir (als Antwort auf ein vom Bildungs- und Sozialausschuss der Stadt Freiberg verfasstes Schreiben zum Thema) vom Sächsischen Staatsministerium zugesandten Plänen allerdings nicht zu entnehmen.

Von diesen "Zukunftsvisionen" werden neben den Erzieherinnen (die trotz Arbeitszeitverkürzungen in den letzten Jahren nun wieder mit Entlassungen rechnen müssen) vor allem Teilzeitbeschäftigte, die länger als 6 Stunden unterwegs sind oder eine unregelmäßige Arbeitszeit haben, vielleicht gar an ihrer Promotion arbeiten (was auch bei anders lauten-

den Arbeitsverträgen meist länger als 6 Stunden am Tag dauert) betroffen sein. Aber auch Frauen, die nach dem Erziehungsurlaub von ihrem Arbeitgeber mit einer Entlassung begrüßt wurden (da sie ja jetzt nicht mehr so flexibel sind und vielleicht ihre Kinder pünktlich aus der Kita holen wollen) und sich nun um eine neue Arbeitsstelle kümmern müssen, werden begeistert sein. Ob ABM-Stellen (oft mit wöchentlichen Arbeitszeiten von 36 h) und Weiterbildungen durch das Arbeitsamt zur neunstündigen Kita-Nutzung berechtigen ist gleichfalls nicht ausgeführt - dabei sind Frauen mit Kindern bei solchen Maßnahmen überproportional vertreten..

Es sei übrigens angemerkt, das Kita-Plätze für 4,5 bzw. 6 Stunden Betreuungsdauer bereits seit mehreren Jahren angeboten werden. Der Familienbericht für die Stadt Freiberg (Stand 12/98) weist dazu aus, dass von den gemeldeten 1032 Kindern in Krippen und Kindergärten nur 67 Kinder (»6,5 %) für 4,5 h und 84 Kinder (»8,1 %) für 6 h betreut wurden, das ist insgesamt nicht einmal jedes 5. Kind. Wenn – und das ist ja Ziel der Planungen, die Kitas nur noch ein paar Stunden am Tag öffnen oder ganz geschlossen werden, stehen also keine dem Bedarf der Eltern entsprechenden Plätze mehr zur Verfügung. Damit würde der von Biedenkopf und Stoiber beklagten "überhöhten Erwerbsneigung der Frauen im Osten" endlich ein Riegel vorgeschoben und neben den Einsparungen könnte gleich noch die Arbeitslosenstatistik geschönt werden...

Um das ganze nicht völlig unsozial erscheinen zu lassen, wird natürlich

darauf hingewiesen, dass die Kosten für Eltern mit geringem Einkommen von den Jugendämtern übernommen werden. Da geringe Einkommen ja hierzulande keine Seltenheit sind, ist eine zusätzliche Belastung der Kommunen schon vorprogrammiert - und auch deren Interesse an der Schließung von Einrichtungen wird wachsen.

Neben Kindern, Eltern, Erzieherinnen und Kommunen sind natürlich auch die freien Träger von Kitas direkt betroffen. Zum Glück regt sich der Protest daher auf breiter Ebene. Die beiden Oppositionsparteien im Sächsischen Landtag haben Unterschriftenaktionen gestartet und werden sich mit Petitionen an den Landtag wenden, zahlreiche KommunalpolitikerInnen bringen ihre Besorgnis zum Ausdruck und selbst in der CDU-Fraktion gibt es Widerstand gegen die Kürzungspläne.

Sollten die Herren Milbradt, Geisler und Co. ihre Pläne aber realisieren können, werden Familien mit Kindern weiter verstärkt gen Westen ziehen. Dort gibt es zwar auch (noch) zu wenig Kitas, aber dafür die Aussicht auf mehr Geld bei geringerer Arbeitszeit, vielleicht kann mensch sich ja dann eine private Kinderbetreuung leisten... Und in Sachsen werden nach den Kitas neuerlich Schulen geschlossen, aber das hatten wir gerade erst...

Katrin Thümmler

Katrin Thümmler hat die Partei Bündnis'90/Die Grünen verlassen und ist parteilose Stadträtin in Freiberg.

Wer wenn nicht wir

Ja, den Krach habe man schon gehört und dann waren da noch die ganzen Sirenen, so erinnert sich die Frau an die Nacht zum 30.7.1998. Sieben Menschen fanden bei der Flucht in die Bundesrepublik nach der Verfolgung durch Beamte des BGS den Tod. In einer Kurve verlor der Fahrer die Kontrolle über den vollbesetzten Kleintransporter und raste gegen eine Mauer. Heute erinnert ein einfaches Holzkreuz in der Kurve am Abzweig nach Mulda an den gewaltsamen Tod der Kosovoflüchtlinge. Leider konnte der Freibärger am Ort des Geschehens

keinen von der Bundesregierung oder anderen neugewonnenen AntifaschistInnen und Menschenfreunden gesponserten Kranz entdecken. Zu viele Orte an denen wenn vielleicht kein Unfall, so doch aber vergleichbares Leid durch die Abschottungspolitik hervorgerufen wurde, schreien mindestens nach Blumen. Auch aus dem Flower Power Camp fand leider niemand den Weg nach Weißenborn.

Redakteure vom FreibÄrger werden auch das nächste Jahr wieder da sein.

Mad



Sie tragen die Fahnen
mit unseren Farben
schwarz und rot
darunter das
unschuldige weiß
unbequemer Tauben

für sie das
Bekennnis zum
brutalen Terror
auch Ungarn hört
wieder ihre Trommeln

sie stehlen
unsere Gedanken
weil sie
ihren eigenen
nicht trauen

wenn es Nacht
wird sammeln sie
Steine für das
Feuer des Hasses
das in ihren Herzen
entfacht ist

geschürt vom Neid
ihrer Führer
die unerreichbar
in ihrer Geistes Armut bleiben

unterstützend die Sucht
nach männlicher
Stärke die sich nur am
Schwachen fühlen
läßt
getrieben vom Kapital
das Herrschaft weniger will
über alles



Freiberg-international

Freiberg international? In Freiberg gibts die interkulturellen Tage vom 13.9.-26.10.2000.

Das Sommerloch verschont niemanden. Getragen von der Welle des neu entdeckten Antifaschismus wollte man es dieses Jahr in der Woche des ausländischen Mitbürgers ganz besonders schön machen. Zuerst meldeten sich die Vorsitzenden vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Deutschen Bischofskonferenz und der Griechisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland mit einer Erklärung unter dem Motto „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ zu Wort, was Konrad Heinze (CDU) zum Anlaß nahm seinerseits ebenfalls ein paarsalbungsvolle Worte zu Papier zu bringen. „Vielfältig sind die Kontakte zu Ausländern...“, läßt er sein Grußwort zur Eröffnung der Interkulturellen Woche 2000 in Freiberg beginnen. „Interkulturelle Tage“ werden bundesweit seit etwa 25 Jahren durchgeführt. Als Initiatoren treten Kirchen und Gewerkschaften auf, die sich in einem ökumenischen Vorbereitungsausschuß zusammengeschlossen haben. Dieser Ausschuß gibt jedes Jahr ein Materialheft heraus, auf dessen Grundlage dann in den Städten und Gemeinden die „Woche des ausländischen Mitbürgers“ oder eben „Interkulturelle Tage“ organisiert werden können. Federführend an der Umsetzung dieses Konzeptes in

Freiberg beteiligt ist Jamshaid Garst, Leiter des Arbeitskreis Ausländer und Asyl. Der im Sauerland Geborene ist 22 Jahre jung und kam im September 1999 aus Frankfurt/Main nach Freiberg, um hier ein Freiwilliges Ökologisches Jahr abzuleisten. Ohne die engagierte Unterstützung einzelner MitarbeiterInnen des Freiburger Kultur-, Grünflächen- und Umweltamt wäre die anfallende Arbeit allerdings nicht zu bewältigen gewesen. Finanzielle Hilfe gab es allerdings von Seiten der Stadt keine, so daß die Freiburger internationalen Tage (FIT) auf die Hilfe von Einzelpersonen angewiesen sind. In den Leitlinien des Arbeitskreises „Eine Welt / Integration“ ist die Absicht, die hinter den „interkulturellen Tagen“ steckt bereits deutlich formu-

liert, die Freiburger Bürger sollen für andere Kulturkreise und die Flüchtlingsproblematik sensibilisiert werden. Es soll ein Dialog mit ausländischen Einwohnern Freibergs stattfinden und so die Akzeptanz der Aus-

länder erreicht werden. Andere Veranstaltungen wie z.B. Diavorträge sollen einen Blick in andere Länder ermöglichen. Das Konrad Heinze allerdings als Mitglied einer Partei, die mit Sprüchen wie „Kinder statt Inder“ Wahlkampf macht, Unterschriftenaktionen gegen eine Doppelte Staatsbürgerschaft initiiert oder die „Das Boot ist voll“ Mentalität bewußt schürt, als Ursache für brennende Asylbewerberheime, oder wie er in seinem Grußwort euphemistisch umschreibt „Konflikte“, lediglich „Nichtwissen“ sieht, ist nicht weiter verwunderlich. Leider läßt das Programm der FIT dann auch wenig Ansatzpunkte für eine kritische Auseinandersetzung erkennen. Neben „Indianer - Vergangenheit und Gegenwart“, „Treff bei Sport und Spiel für In- und Ausländer“ gabes nur wenig informatives. Kritische Stimmen, die sich mit der finanziellen Situation von Flüchtlingen, sowie der damit verbundenen sozialen Isolation befassen - Fehl-anzeige. Dafür gab es ein paar Filme und Ausländer zum Anfassen beim Begegnungsnachmittag „Ausländer stellen sich vor“. Leider wurde mit „Ausländer rein-Ausländer raus?!“ eine der wenigen Veranstaltungen, die Offizielle hätte zu Wort kommen lassen abgesagt. U.a. die Ausländerbeauftragten Dresdens und Freibergs, sie hatten wohl keine Lust mehr auf eine Diskussion.



Alles Kleber

Insbesondere rechtsgerichtete bis sich faschistoid gebende Personen versuchen immer wieder den FreibÄrger gerichtlich anzugreifen. Dagegen ist nichts einzuwenden, da die bisherigen Versuche allesamt scheiterten. Das kostet zwar Nerven inklusive der Nerven-nahrung, aber sorgt auch regelmäßig für eine ungeahnte Verbreiterung des Blattes. So kann mensch den FreibÄrger auf der Burschenschaftseite "Glückauf" kennenlernen, bei der Zeitschrift "Burschen-raus!" ebenfalls und selbst das Wochenmagazin "DER SPIEGEL" stellte dem FreibÄrger seine Seiten zur Verfügung. Glückauf - es geht voran! Im Fall Kleber

bleiben wir - wie es so schön heißt zusammen mit anderen AntifaschistInnen am Mann. Bundesweite Presse-Aktionen wie "Gesichter zeigen" [TAZ; STERN] helfen mit, den Neo-Faschisten die Arbeit zu erschweren. Alexander Kleber könnte sich schon morgen bei der Aussteiger-Adresse "EXIT" melden. Dort hilft man ihm den richtigen Weg zu finden!



Foto: NPD-Marsch-Görlitz-17.06.2000 powerpress



Fotos: Scharfblick-NPD-Marsch in Zittau 1.07.2000

Alexander Kleber

Alexander Kleber
Heinrich-Zille-Weg 21
09599 Freiberg

An das
Amtsgericht Freiberg
Seeshovenstr. 8
09599 Freiberg

Amtsgericht Freiberg
24. JUNI 2000

Tel. 03731-63 88 77-0
0 37 31-24 89 80

Freiberg, den 14.07.2000

KLAGE

des Alexander Kleber, Heinrich-Zille-Weg 21, 09599 Freiberg

-Kläger-

gegen

die Zeitung FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 1, 09599 Freiberg, vertreten durch den Verantwortlichen in Sachen der Presse (V.i.S.d.P.) Jan Jaakow, Freiberg,

-Beklagte-

Hiermit erhebe ich Klage und werde bestritten.

Patrick's Mörder müssen in den Knast

[fbÄ; ray] Fast ein Jahr nach dem Mord an Patrick mußten sich die Täter vor dem Gericht in Chemnitz für ihre Tat verantworten. Zur Erinnerung: »Am späten Abend des 1. Oktober 1999 kommt es zu Auseinandersetzungen vor dem Gebäude des Kreisjugendringes, in dem ein Punkkonzert stattfindet. In deren Folge nimmt die Polizei mehrere Personen wegen Verdachts auf schweren Landfriedensbruch fest. Der am folgenden Tag aufgefundene schwer verletzte Punker Patrick T. verstirbt kurz darauf an den Folgen seiner Kopfverletzungen.« So etwas verwirrend der s ä c h s i s c h e Verfassungsschutzbericht 1999. Der FreibÄrger schrieb in der Ausgabe nach der Tat: „Am 2. Oktober erlag Patrick aus dem sächsischen Oelsnitz den Verletzungen, die ihm seine Gegner aus der faschistoiden Skinheadszone zugefügt hatten, die sich zum Teil selbst als Hools, Nazis und Rassisten (HooNaRa) bezeichnen. Schon das ganze Jahr über war es in Hohenstein-Ernstthal zu gewalttätigen Angriffen von rechten Skinheads auf NutzerInnen des Jugendzentrums „Off is“ gekommen. Nach dem Mord an Patrick weigern sich Stadt und Bevölkerung offensiv gegen die Gewalttäter vorzugehen. Hohenstein-Ernstthal ist kein Einzelfall. Seit Monaten zieht sich erneut eine Blutspur durch die gesamte Bundesrepublik und es gibt kaum Unterschiede zwischen Ost und West.“ Davon müssen wir nichts zurücknehmen. Zum Tathergang hieß es weiter im FreibÄrger: „Am 1. Oktober veranstaltet das Jugendhaus eine „Punkfete 1999“. Bereits am frühen Abend werden einzelne Punkkonzertbesucher auf dem Parkplatz angegriffen. Am Hauptbahnhof von Hohenstein-Ernstthal kommt es zu einem schweren Übergriff auf ein jugendliches Pärchen. Dem Mädchen wird der Brustkorb eingetreten, dem Jungen das Gesicht zerschlagen. Beide werden in ein nahegelegenes Krankenhaus eingeliefert. Am Jugendhaus eskaliert die Situation als Besucher des Punk-Konzerts die Diskothek „La Belle“ angreifen, die sie als Ausgangspunkt der rechten Gewalterkann hatten. Als die Polizei, die durch Zivilstreifen den ganzen Abend vor Ort war, endlich einschreitet, gibt es unter den Jugendhaus-BesucherInnen schon sieben Verletzte. Die

Polizei nimmt die Punk-Konzert BesucherInnen in „Schutzhaft“, so die Jugendbetreuerin Heidi Urban. Die vermutlich von der Security herbeitelefonierten Nazi-Skins aus Chemnitz und Umgebung bleiben unbehelligt und fangen an auf vereinzelte, nach Hause gehende Punk-Konzert-BesucherInnen Jagd zu machen.“ Patrick wurde ihr Opfer! Als er mit einem Bekannten nach drei Uhr die Waldenburger Straße in Oberlungwitz erreicht hatte, wurden sie von drei Männern aus dem Security-Umfeld in einem Ford Galaxy verfolgt, in dem die Täter Nico N., Michael O. und Thomas

W. saßen. Patrick wurde von den einschlägig Vorbestraften mit Axtstiel und Billardstock verprügelt. Als Patrick bereits regungslos am Boden lag, zertrümmerte Michael O. mittels eines »Kontrollschlages« noch dessen Knie. Gegen 7.30 Uhr am Morgen wurde der bewußtlose Punk gefunden und in ein Krankenhaus geflogen, wo er im Laufe des Vormittags an seinen schweren Verletzungen verstarb. Die Anklage gegen Thomas W. und Michael O. lautet auf Totschlag, während Nico N. Körperverletzung mit Todesfolge vorgeworfen wird. Nico N. gilt als Fußballfan der Kategorie C und

gehört der Gruppierung »Hoonara« (Hooligans, Nazis, Rassisten) an. Er wurde von den beiden Mittätern entlastet: Er sei nicht aktiv beteiligt, sondern auf der Suche nach dem zweiten Punk gewesen. Im weiteren schoben Michael O. und Thomas W. sich in widersprüchlichen Aussagen gegenseitig die Schuld zu. Alle drei gaben an, die Tat zu bereuen, die selbstverständlich keinen irgendwie gearteten rechten Hintergrund hatte. Am zweiten Verhandlungstag beantragte die Verteidigung von Michael O. ein psychologisches Gutachten, da ihr Mandant bereits Anfang 1998 aufgrund eines Gutachtens aus der Bundeswehr entlassen worden war. Thomas W. konnte einen Monat nach der Tat seinen Dienst als Zeitsoldat bei der Schneeberger Gebirgseinheit aufnehmen, obwohl mehrere Anzeigen wegen Körperverletzung gegen ihn und ein Eintrag in der bundesweiten Hooligan-Kartei als »besonders gewalttätig« vorlagen. Patrick's Bekannter wurde inzwischen - welch ein Zynismus - zu einer Geldstrafe von 800 Mark verurteilt - »wegen unterlassener Hilfeleistung«. Gegen TeilnehmerInnen einer Spontan-Demonstration - einen Tag nach dem Totschlag - ließ der so auf Zivilcourage erpichte Staat wegen Landfriedensbruch ermitteln!



Kolumne

Es gibt so Tage

Es gibt so Tage da möchte man nichts anbrennen lassen. Man ordnet die Zeitungen auf dem Pissoir sofort nach dem Lesen wieder ein oder man klickt sich aus der Mailingliste für Informationen über Süßwasserpinguine aus, die schon seit Wochen die In-Box der Mail-Adresse verstopft. Ich habe weder dieses noch jenes getan, denn ich habe wichtigeres zu tun. Bis vor wenigen Minuten versuchte ich, das Bilderrätsel des Blattes, welches wie kein anderes den momentanen Stand deutscher Befindlichkeiten untersucht, das „Blitzstart: ohne Vorspiel direkt zur Sache Nimm mich Heiß und Naß-Magazin-COUPE“ zu lösen. Das Bilderrätsel selber zeigt eine Lupe, welche einen holzigen Bildausschnitt vergrößert und fragt: Was ist das? Als Antworten stehen Baumrinde, Rotweinkorken und Intimpilz zur Auswahl. Jetzt frage ich mich, ob in dieser simplen Frage nicht vielleicht die Lösung für ein gleichermaßen von Mar-

tin Walser und Günther Grass eingefordertes Werk versteckt ist. Könnte das denn nicht die Fragestellung sein, an der sich der große bürgerliche Roman über die Geschichte der Bundesrepublik seit 1945 orientiert? Die Bundesrepublik war in dem, was sich unter der Oberfläche der „Freiheitlichen-Demokratischen-Grundordnung“ abgespielt hat, schon immer eine Mischung aus Banalem und Obszönem, aus Brandts Kniefall in Warschau und Bimbos-Kohls Besuch in Bitburg, aus Baumrinde und Intimpilz. Nichts anderes erleben wir heute bei der gegenwärtigen Debatte um Rechtsradikalismus: nichtssagendes Gequassel über Zivilcourage und Verbotsphantasien einiger Vorder-/ bzw. Hinterbänkler. Bitte verstehen sie mich nicht falsch, ich bin sicher die Letzte, welche nicht mit mehr als „klammheimlicher Freude“ reagieren würde, sollten die braunen Dampfbäcker die „volle Härte des Gesetzes“ zu spüren

bekommen. Aber wieviel Konsequenz kann man von Stoiber erwarten? Einem Politiker mithin, der vor kurzem noch vor einer „durchrassten Gesellschaft“ warnte oder von einem REP(!)-Vorsitzenden Schlierer, der das Verbot der NPD fordert? Logisch wäre hingegen, in den Brennpunkten rechter Gewalt in Ost wie West, einige Divisionen UN-Soldaten aus Ghana oder Brasilien zu stationieren und jene Soldaten aus Kostengründen dann auch gleich bei den Nazis unterzubringen. So könnte zum einen wieder Ruhe und Ordnung in die Straßen einkehren und auch die Gespräche am Familientisch würden sich nicht mehr auf die „Endlösung“ des Ausländerproblems beschränken. Ansonsten gilt nach dem Sommerloch für jene, welche jeden Tag von rechter Gewalt bedroht sind: Ihr seid auf Euch selber zurückgeworfen - aber war das schon mal anders?

luise kraushaar

Blumiges Hippie-Fest

[MAD] Bereits zum 5.Mal ist Freiberg der Veranstaltungsort für das Flower Power Festival. Unter dem Motto „Love, Peace and Harmonie“ tanzten trotz des schlechten Wetters etwa 200 bis 300 Leute zwischen dem 28. und 30.7.2000 zu verschiedenen Live Bands. Aber wer das nötige Kleingeld dabei hatte, der konnte sich an den zahlreichen kommerziellen Hippie-merchandising Ständen problemlos ein komplett neues Outfit zulegen.

Veranstalter war - wie im letzten Jahr - der Freiburger Rock e.V. , der auch diesmal die Unterstützung der Sachsen Feuerwerk AG gewinnen konnte, die den Festplatz wieder kostenlos zur Verfügung stellte. Unangenehme Zwischenfälle gab es keine, was vielleicht u.a. der professionellen Ausstattung mit einem Zelt des DRK geschuldet ist.

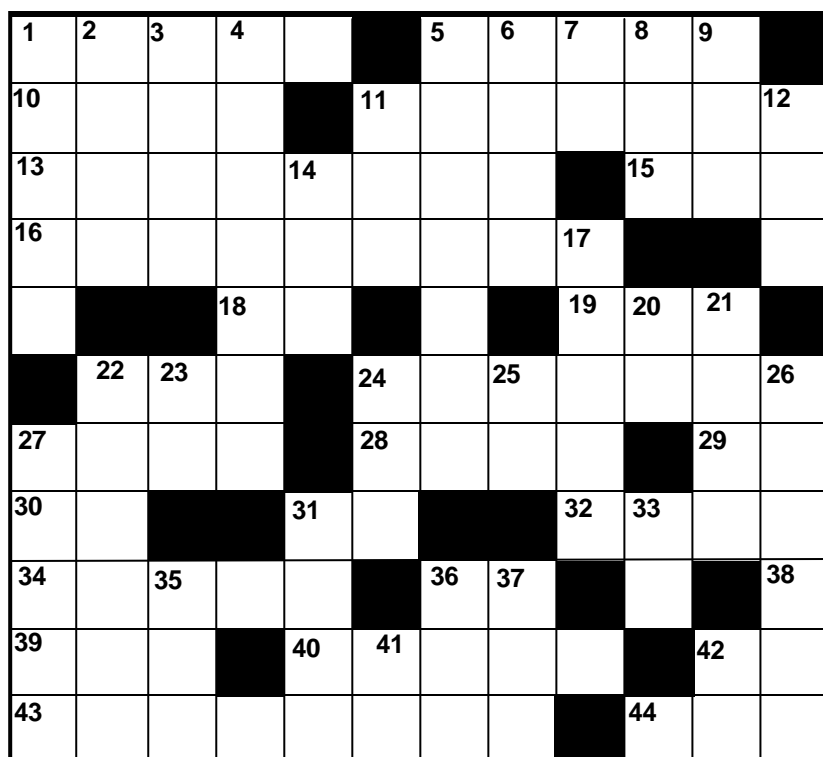


Flower Power in Freiberg

Selbst ein paar Polizisten ließen sich hin und wieder blicken.

Auch für das nächste Jahr ist wieder ein Festival geplant.

Herbsträtsel gegen Rechts



Waagrecht

1. Bekanntester militanter Antifaschist
5. Wie es auch gelesen wird, es bleibt eine Autofahrerfalle
10. Gleichklang von Wörtern
11. Schutz für Autofahrer...
13. Muffiges Milchproduktunternehmen
15. Begrenzt [engl.]
16. Der vergibt etwas, buchstäblich mit dem letzten Atemzug!
18. Flächenmaß
19. Von West nach ...
22. Schonmal Kreuzwortgerätselt: Fränkischer Hausflur?
24. Ewig frische Gier
27. Von Nord nach ...
28. Fehlgeleitete endend dort ...
29. Artikel frz.
30. Kommt sie aus Trier, bringt sie das KFZ-Zeichen mit ...
31. O weh, o ... [Endreim!]
32. Russische Verneinung!
34. Zentrale Blutbahn!
36. Nur für uns [engl.]
38. Das ganze Alphabet von A bis ...
39. Presseagentur [Abk.]
40. Feind aller PC-Fans und Grippe-Freaks!
42. O weia: Seine Exzellenz [Abk.]
43. Großer Denker und Philosoph. Auf der Flucht vor den Nazis
Ums Leben gekommen!
44. Schalt Dein Radio ...

Senkrecht

1. Hausvorsprung
2. Engl. König nach Shakespeare
3. Teetrinker und Goldsucher lernen das schätzen!
4. Flußlandschaft im NW der BRD
5. Lederflicken auf dem Schuh, auch Bundesminister (SPD)
6. Operativer Singsang
7. Mit der sind sie immer (un)pünktlich [Abk.]
8. Lecker Räucherware
9. Kurzform für Regiment
11. Kunst bei den Römern [lat.]
12. Radikaler StudentInnenverband: Abk.
14. Damithört der Engländer ...
17. Fischeier
20. Der Italiener nickt und sagt: ...?
21. Weites nahe heranholen nur damit ...
22. So spricht der Brite von Europa!
23. Skatspielers Antwort auf Kontra!
24. Ewige Verneinung!
25. Auerochsvordem Ahnen!
26. Schlafen oder Ratten [ugs.]
27. Endzustand allen menschlichen Seins!
31. Eine der großen Sundainseln!
33. Für ein Lebens sagt mann/fraueben: ...
35. Nicht raus, sondern das ...
36. Vordem war keine Gabel sicher ... [Vorname]
37. Senior [Abk.]
42. Chem. Zeichen für Silicium

Auflösung aus der Ausgabe 18 vom Juli 2000

Waagrecht: 1. Ribbeck; 7. Gal; 10. EN; 11. Alias; 13. Schroff; 15. Mae; 17. Shark; 18. FTL; 21. RB; 22. UE; 24. Ruege; 26. Riens ne va plus; 30. Tor; 31. Etage; 32. SS; 33. TK; 34. Lena; 37. LIT; 38. SN; 39. Ski; 41. Egomane; 44. Lese; 45. Rote Rieben Senkrecht: 1. Ressort; 2. Inch; 3. Barren; 4. E-Lok; 5. Cif ; 6. Kaff; 8. Rum; 9. Liebesspiel; 12. S; 14. Hauer; 16. Argus; 19. Tragen; 20. Lupen; 23. Met; 25. EL; 27. Ion; 28. Nektar; 29. Valsee; 33. Time; 35. Asen; 36. Ter; 37. Lot; 40. KS; 42. Go; 43. Nu; 44. Le

+Termine+Termine+Termine+Termine+Termine+Termine+Termine+Termine?

+++SPASS im Oktober und im November !!!

Warum nicht einmal zum Surfen gehen? Der FreibÄrger bietet in regelmäßigen Abständen interessante Info-Links und freut sich, wenn ein paar LeserInnen ihre Kenntnisse zur Verfügung stellen. Dasselbe gilt für alle Termine, Veranstaltungshinweise. Bitte rechtzeitig an unsere Postanschrift siehe Impressum senden.

Wer darüber hinaus Interesse hat an einer Zeitung mitzuarbeiten, oder die mögen sich ebenfalls an uns wenden.

AWO Bundesverband e.V. Referat Ausländische Flüchtlinge, Bonn
Info@awobu.awo.org
www.awo.org

Büro gegen ethnische Diskriminierung (BDB), Berlin,
bdb-berlin@web.de

Dokumentations- und Informationszentrum für Rassismusforschung,
D.I.R., Marburg
Dir@mail.uni-marburg.de
www.uni-marburg.de/dir

Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, D.I.S.S., Duisburg
DISS@uni-duisburg.de
www.members.aol.com/dissdui

Institut für Migrations- und Rassismusforschung, Hamburg
Hieronymus@bs-net.com

Interkultureller Rat in Deutschland, Darmstadt
Interkultureller-Rat@t-online.de
www.interkultureller-rat.de

Internationale Liga für Menschenrechte, Berlin
Vorstand@ilmr.org
www.ilmr.org

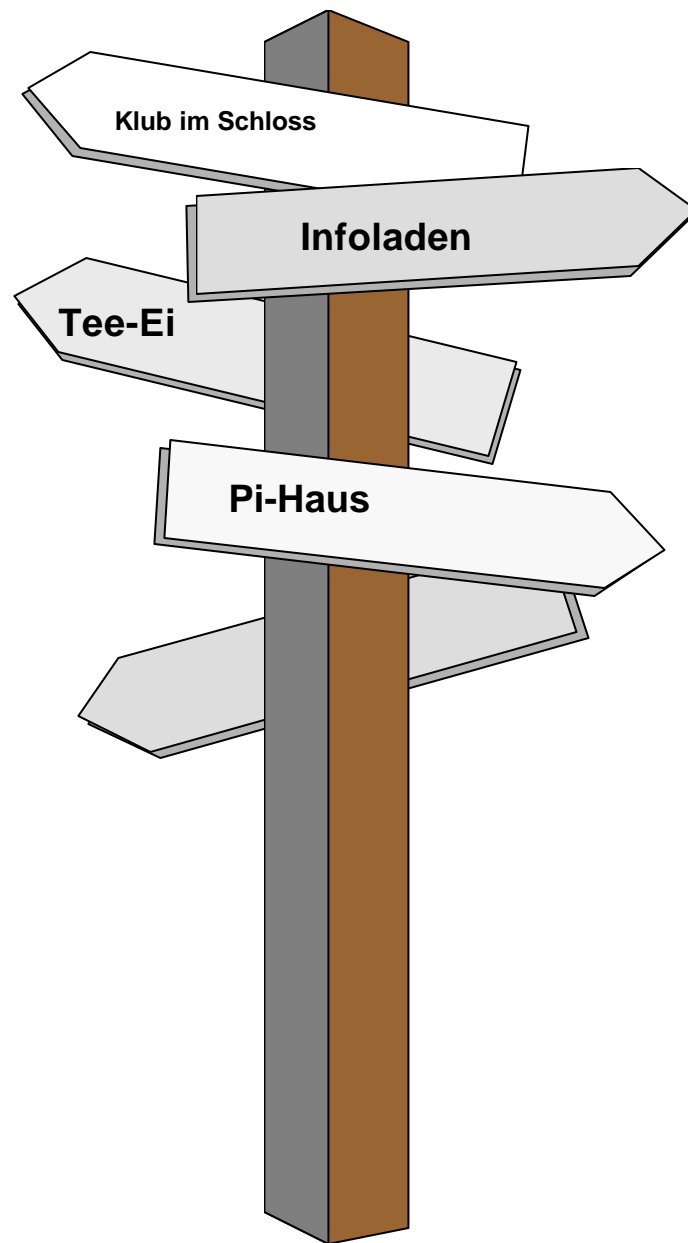
Nachrichten gegen Rassismus (ngr), Köln
Ngr-pressebuero@netcologne.de

Netzwerk COURAGE Sachsen-Anhalt, Halle
Regenbogen.courage@t-online.de

Pax Christi, Osnabrück
Pax-Christi-OS-HH@t-online.de
www.paxchristi.de

PRO ASYL, Frankfurt
Proasyl@proasyl.de
www.proasyl.de

VVN/BdA, Hannover
Bundesbuero@vvn-bda.de
www.vvn-bda.de



Impressum V.i.S.d.P.: Jan Jekow, Freiberg Anschrift der Redaktion: FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg Druck & Verlag: Eigendruck und Selbstverlag Layout: Katmartray Satz: Kamadray Erscheinungsweise: unregelmäßig (monatlich angestrebt) Hinweis: Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne UnterstützerInnen: Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzeitung "Quer", PDS-Kreisverband Freiberg, Einzelpersonen aus Freiberg.